

Solothurn: Die wichtigsten Kinofilme

Die Filmtage im Spiegel ihrer Filme (2)

SOLOTHURN – Die wirklichen Höhepunkte waren in Solothurn 1984 dünn gesetzt. Einige der Produktionen wie Koerfers «Glut», Godards «Prénom Carmen», Tanners «Dans la ville blanche» oder Lyssys «Teddy Bär» haben ihren Kinoweg bereits in den Schweizer Grossstädten gemacht. Andere Filme wie Gigers «Gemeindepräsident» sind fest programmiert, ein grosser Rest der Spielfilme aber kämpft um einen Kinoplatz. Heute wollen wir die wichtigsten vorstellen.

Die neuen Kinofilme, die an den 19. Solothurner Filmtagen gezeigt wurden und sich einprägten, sind ungefähr an einer Hand abzuzählen. Diese Produktionen haben

Von Rolf Breiner

trotz inhaltlicher und formaler Unterschiede eines gemeinsam: sie entstanden unter schwierigen finanziellen Bedingungen und Umständen. Manchem Film sieht man das regelrecht an, mancher konnte nur durch Fernsehbeiträge und staatliche Förderung realisiert werden. Ein Kreuz, mit dem die Schweizer Filmemacher zu leben haben, auch ein Rolf Lyssy («Teddy Bär»), ein Johannes Flütsch («Chapiteau») oder ein Bernhard Giger («Der Gemeindepräsident»).

Solothurn bietet so etwas wie die Nabelschau des Schweizer Films, sicher nicht vollständig, aber doch einigermaßen repräsentativ – trotz Vorselektionierung. Dazu gehört auch, dass Filme Berücksichtigung fanden, die bereits letzten Sommer in Locarno zu sehen waren: Marcel Schüpbachs «L'Allègement» oder Jean-François Amiguets «Alexandre». Im letzteren Film geht es um eine Gleichung mit zwei Unbekannten: Zwei Männer, Antoine und Alfred, lieben ein Mädchen: Aniane. Doch die ist fortgegangen mit Alexandre, dem Mann, der nie auftaucht, aber stets gegenwärtig ist. Es ist die Geschichte der beiden Männer, die zuerst in dem andern den Kontrahenten, eben Alexandre, sehen, dann aber Sympathie und Zärtlichkeit füreinander ent-



Mathias Gnädinger ist der «Gemeindepräsident», ein liberaler Lokalpolitiker, der durch fragwürdige Geschäfte eines Parteikollegen aus dem Gleichgewicht kommt: Bernhard Gigers gelungenes Zeitbild.

wickeln, bis Ariane wieder auftaucht. Dieser welsche Film, sehr einfühlsam und stimmig, ist ein kleines Juwel: Bilder einer Beziehung, auch einer Sehnsucht.

Bilder-Poesie

Sehnsucht und Hingabe an eine tief lodernde Leidenschaft sind das Thema des Filmmysteriums vom Zürcher Marcel Schüpbach: «L'Allègement» (Die Erleichterung). Das Mädchen Rose-Hélène (Anne Caudry) entdeckt ihre innere Gefühlsverwandtschaft zur toten Urgrossmutter Flore, die leidenschaftlich liebte und an dieser Liebe irre wurde. Bildpoesie, rätselhaft und schön. Bilder freilich auch, die wie Kalenderblätter oder Schwarzweiss-Fotografien wirken. Poesie, Zirkuspoesie, vermittelt auch der erste Spielfilm von Johannes Flütsch («Zärtlichkeit und Zorn») am Rande. Sein Farbfilm «Chapiteau» dreht sich um den Geiger Max (Thomas Ott), der sich auf eine Suche begibt. Er (und der Zuschauer) weiss nicht so recht wonach und wohin, vielleicht nach der Phantasie, vielleicht nach Zuneigung, vielleicht nach Zärtlichkeit. Er lernt einen altgedienten Tausendsassa des Zirkus kennen, Karl (Otto Mächtlinger), und folgt ihm von Norddeutschland in die Ostschweiz. Mit Max lernt der Zuschauer Leute vom Zirkus kennen, geht mit auf seine Suche. Der Spielfilm mit dokumentarischem

Wirklichkeit eingefangen. Sein erster Spielfilm «Hunderennen» erzählt von einem tschechischen Maler, der sich in Basel unter anderem mittels Hundeporträts durchs Leben schlägt, und einem Landsmann, der mit der Schlitzohrigkeit eines Schweiß gute Geschäfte als Autounternehmer für Besoffene («Drink and Drive») macht. Ein sanft spöttelnder Film über Emigranten und Schweizer Wirklichkeit, liebevoll ironisch und unterhaltsam.

Aus der Bahn geworfen

Eines der stärksten Werke, das heuer in Solothurn zu sehen war, ist Bernhard Gigers Schwarzweissfilm «Der Gemeindepräsident». Ein packendes Kinostück mit einem überzeugend vitalen Mathias Gnädinger in der Hauptrolle. Giger erzählt mit viel Liebe zu seinen Figuren, wie Liberalität, gegenseitiges Vertrauen und Achtung vor dem andern zum Teufel gehen, wenn Vorurteile, kleinbürgerliche Dünkel und Profitdenken die Oberhand gewinnen. Der sympathische Gemeindepräsident Hans Sturzenegger, durch den Tod seines homosexuellen Freundes aus der Bahn geworfen, muss zu allem Leidwesen feststellen, dass der Bauunternehmer Adrian Fröhlicher (Paul Born, Präsident der Emmentaler Liebhaber-Bühne), ein Parteikollege, ihn hintergangen hat. Der Lokalpolitiker Sturzeneg-